

Géza Papp

## Alte ungarische Psalmlieder

Im Gebiet des einstmaligen Ungarns, wie auch sonst in Europa, wo die Erneuerung der Kirche Wurzel geschlagen hat, war es die Reformation, die dem muttersprachlichen Gesang des Volkes innerhalb der Kirchengemeinde und an den außerliturgischen Andachten einen Aufschwung gab<sup>1</sup>. Im Laufe der Zeit erschuf das eine reiche Literatur, in der nicht nur die Übertragungen lateinischer Gedichte und Gebete der alten Kirche, sondern auch neue originelle Lieder Platz fanden. Zweifellos standen die Autoren der neuen Kirchenlieder unter dem Einfluß der mittelalterlichen Hymnen und Cantiones und vielleicht am meisten des uralten Psalmengesangs neben den Caticis des Alten bzw. Neuen Testaments. Bei der Bestandsaufnahme des Liedgutes der verschiedenen Konfessionen - sowohl die Liedertexte wie die Singweisen betreffend - ist der Einfluß der Nachbarvölker auf den einheimischen Gemeindegang nicht zu vernachlässigen.

In unseren Gesangbüchern finden wir die traditionellen Hymnen, die feiertäglichen Lobgesänge, die Sterbelieder und andere noch zu keinem Anlaß gehörenden Lieder wie auch die Psalmen nebeneinander. Die Psalmen sind jedoch keine getreuen Übersetzungen der biblischen Texte, sondern es sind freie Paraphrasen in reimenden Versen mit gebundener Silbenzahl. In der ersten bekannten, bedeutenden Sammlung in ungarischer Sprache (Debrecen 1560)<sup>2</sup>, die von Gál Huszár - wahrscheinlich überwiegend aufgrund handschriftlicher Quellen - zusammengestellt und mit Noten gedruckt wurde, bilden die "Geistliche Lobgesänge aus den Psalmen" die umfangreichste Gruppe mit 38 Liedern. Diese Zahl erhöhte sich im Laufe von 14 Jahren auf 65, und in dem Debrecener Gesangbuch von 1602 finden wir schon 91 Psalmenparaphrasen. Zwischen 1560 und 1635 - also innerhalb von 75 Jahren - erschienen insgesamt 108 Liedertexte im Druck, danach wurde unseres Wissens diese charakteristische Gattung des lutherischen bzw. calvinistischen Gemeindegangs um kein einziges Lied mehr erweitert. Wenn wir in Betracht ziehen, daß bei einigen Psalmen auch mehrere Versionen bekannt sind<sup>3</sup>, müssen wir feststellen, daß von etwa der Hälfte der Psalmen Davids keine Paraphrasen entstanden sind.

Der Formbestand der Psalmen ist außerordentlich vielfältig und ihre Melodienwelt ist auch sehr reichhaltig. Der Zusammenhang der beiden ist offensichtlich. Es ist Tatsache, daß die aus vielerlei Quellen stammenden Melodien - für die die Texte erst nachträglich geschaffen

wurden - auch die Strophenstruktur bestimmten. Denn nach der allgemeinen Praxis gaben die bekannten Singweisen das Muster, den Rahmen für die Abfassung der Aussage des Liedes. Aber nicht alle Melodien sind uns bekannt. Nur ein kleiner Teil davon wurde mit Noten aufgezeichnet, aber auch das nicht immer bei dem ersten Erscheinen. Es ist eine Eigentümlichkeit, daß die Weisen in den katholischen Sammlungen (1651, 1693) oft früher festgehalten wurden als in den Gesangbüchern der reformierten Kirche (1744, 1778 us.). Bei der Identifizierung der Melodien helfen dem Forscher auch die "ad notam"-Hinweise. /Die obigen Feststellungen beziehen sich natürlich auch auf andere Liederkategorien./ Es gab beliebtere Singweisen, mit denen auch mehrere Psalmentexte gesungen wurden. - Aber untersuchen wir näher die Herkunft der Melodien.

Die Liederdichter, die vor allem aus den Reihen der Geistlichen, der Prediger und der Lehrer, herkamen - uns sind nur einige vom Namen her bekannt<sup>4</sup> -, lernten während ihrer Studien im Ausland die metrischen Lieder, die Luther-Lieder, die deutschen, tschechischen und polnischen Melodien kennen, die sozusagen zum gemeinsamen kirchlichen Melodienschatz der Völker Mitteleuropas gehörten (Aus der Praxis des humanistischen-metrischen Gesanges<sup>5</sup> kamen unter anderem in das ungarische Liedgut die aus der Tritonius-Oldensammlung bekannten Melodien der Oden von Horatius: *Maccenas atavis edite regibus*/Ps. 45 = 46 [*Deus noster refugium*])<sup>6</sup> und *Eheu fugaces* (Ps. 145 = 146 [*Lauda anima mea*])<sup>7</sup>, bzw. die Melodien der Gedichte *Vitam quae faciunt beatiorum* von Martialis) Ps. 46 = 47 [*Omnes gentes plaudite manibus*])<sup>8</sup>, *Jam moesta quiesce quaerela* von Prudentius (Ps. 43 = 44 [*Domine auribus nostris*]) von A. Batizi<sup>9</sup>, und *Aufer immensam* von G. Thymus (Ps. 12 = 13 [*Usquequo Domine oblivisceris me*])<sup>10</sup>.

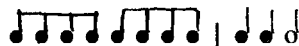
Die letztere wurde auch von Glareanus veröffentlicht (1547), und die ungarische Übersetzung des ursprünglichen Textes gehörte - obwohl es kein Psalm ist - zu den beliebtesten Stücken unserer Gesangbücher. Es ist zu bemerken, daß in vielen Fällen die Dichter nicht die Tenor-Stimme (*cantus firmus*), sondern den Discant der vierstimmigen Sätze übernommen und verbreitet haben. Unter den Luther-Liedern erscheinen Übersetzungen mit Noten der Lieder "Ein feste Burg ist unser Gott"<sup>11</sup> und "Ach Gott vom Himmel sieh darein"<sup>12</sup> schon im Jahre 1560, weiterhin die phrygische Weise des Liedes "Aus tiefer Not schrei ich zu dir", aber nicht mit dem Text des 130. Psalms, sondern mit dem des Psalms 79 = 80 (*Qui regis Israel intende*).<sup>13</sup> Wir erwähnen noch einige Melodien, die auch in den Gesangbüchern unserer Nachbarn vorhanden sind. Zu den bekanntesten gehört: *Patris sapientia* (Ps. 50 = 51 [*Miserere mei Deus, secundum*])<sup>14</sup>. Der Psalm 30 = 31 (*In te Domine speravi*) von B. Thordai (1547) wurde bei uns auf den Ton des Liedes "Juste judex Jesu Christe" gesungen<sup>15</sup>; auf deutschem

Sprachgebiet war es aber mit dem Text "Jesus ist ein süßer Nam" und mit anderen Texten mehr bekannt<sup>16</sup>. Eine der Bereimungen des Psalms 50 = 51 entstand aufgrund Erhardt Hegenwalts (Erbarm dich mein, o Herre Gott), die aus dem Johann Walters Gesangbuch /1524/ bekannt ist<sup>17</sup>. Ein Teil unserer früheren Gesangbücher bezieht sich bei den Psalmen 64 = 65 /Te decet hymnus Deus in Sion/ von M. Sztárai und 111 = 112 /Beatus vir qui timet Dominum/ auf die Weise des Liedes "Cur munudus militat" von Jacopone da Todi<sup>18</sup>. Es ist offenbar, daß die Melodie aus dem kirchlichen Kontrafaktum des weltlichen Liedes "Ich stund an einem Morgen" (Nürnberg 1543) stammt, das auch in den deutschen und tschechischen Sammlungen zu finden ist<sup>19</sup>. Das Kirchenlied "Ave fuit prima salus" gab die Singweise zur Paraphrase des Psalms 90 = 91 (Qui habitat in adjutorio altissimi), welche Melodie übrigens auch in Ungarn sehr verbreitet war<sup>20</sup>. Die Melodie des Psalms 116 = 117 (Laudate Dominum omnes gentes) scheint tschechischen Ursprungs zu sein<sup>21</sup>. Ebenso wohlbekannt ist die Psalmweise 123 = 124 (Nisi quia Dominus) in der tschechischen Literatur<sup>22</sup>. Die allgemein verbreitete und beliebte sog. "Hajnal"-Weise (P aurora lucidissima) (Ps. 124 = 125 [Qui confidunt in Domino])<sup>23</sup> und das Lied Ave rubens rosa (Ps. 142 = 143 [Domine exaudi orationem meam]), dessen Melodie schon in dem Licheimer Liederbuch (um 1450). dann mit verschiedenen kirchlichen Texten - außer den deutschen Sammlungen - auch in tschechischen, slowakischen und polnischen Gesangbüchern vorkommt (um nur auf die nächsten Beziehungen hinzuweisen), gehören auch zum Melodienschatz mehrerer Völker<sup>24</sup>. Von den verhältnismäßig späten (1616) Psalmliedern erwähnen wir nur eine (Ps. 145 = 146 [Lauda anima mea]), das aufgrund von Wort und Weise des bekannten Chorals "Nun lob, mein Seel, den Herren" entstand<sup>25</sup>.

Dies sind nur herausgegriffene Beispiele für die fremde Herkunft der ältesten Psalmweisen aus der Zeit der Glaubenserneuerung. Es ist anzunehmen, daß für die Forscher der internationalen Hymnologie auch die Melodien von Interesse sein können, bei denen keine ausländischen Quellen zu belegen sind und deren Eigentümlichkeiten auf einen einheimischen Ursprung schließen lassen. Schon ihr Strophenbau und ihre Rhythmit weisen auf einen anderen Kreis hin, als was den Liederschatz der mitteleuropäischen Völker im allgemeinen charakterisiert. Typisch sind die vierzeiligen, isometrischen zwölf- und elfsilbigen Lieder mit den Rhythmen



bzw.

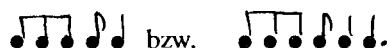


In den Notenbeispielen 1 u. 2 führen wir zwei Psalmemelodien an. /Ps. 29 = 30 [Exaltabo te Domine] von G. Szegedi - Ps. 33 = 34

[Benedicam Dominum] von M. Sztárai<sup>26</sup>. Unsere vierzeiligen Melodien aus zehnsilbigen Zeilen mit der Gliederung 4 + 6



sind auch charakteristisch für diese Periode. Eine von ihnen erscheint mit Psalmtext (Ps. 50 = 51 [Miserere mei Deus secundum von L. Szegedi])<sup>27</sup>. (Notenbeispiel 3) Obwohl diese Versform aus den mittelalterlichen Reimoffizien und liturgischen Dramen bekannt ist, konnte die konkrete Entsprechung der Melodie in den früheren Quellen bisher nicht gefunden werden. Die ungarische melodiegeschichtliche Forschung gruppiert abgedontert die alten Lieder, bei denen die Zeilen aus der Kombination von fünf- und sechssilbigen Gliedern geschaffen wurden. Dieser von Bence Szabolcsi zusammenfassend "Pentapoden" genannter Typ erscheint in abwechslungsreichen Strophenformen, und auch unsere Liederdichter wählten oft Singweisen mit dem gleichen Aufbau zu ihren Psalmliedern. In den folgenden Versformen zeigen die fünf- und sechssilbigen Motive bei den zehnsilbigen (5+5), elfsilbigen (5+6) und sechzehnsilbigen (5+5+6) Zeilen das Rhythmusschema:



Zum Beispiel (a) bemerken wir, daß sein ursprünglicher Text jene Psalmenparaphrase ist, die als Grundlage für Zoltán Kodály's Psalmus Hungaricus diente.

(a) 10, 10, 10, 11 (Ps. 54 = 55 [Exaudi Deus orationem meam] von M. Kecskeméti Vég)<sup>28</sup> (Notenbeispiel 4)

(b) 10, 11, 10, 11 (Ps. 102 = 103 [Benedic anima mea Domino])<sup>29</sup> (Notenbeispiel 5)

(c) 2 x 16 (Ps. 78 = 79 [Deus venerunt gentes])<sup>30</sup> (Notenbeispiel 6)

(d) 3 x 16 (Ps. 70 = 71 [In te Domine speravi] von M. Nagybáncai)<sup>31</sup> (Notenbeispiel 7)

Einen (d) ähnlichen Aufbau - nur um eine Silbe längere Zeile - hat jene Strophenform, die den Namen unseres hervorragenden Lyrikers aus dem 16. Jh., Bálint Balassi (1554-1594) führt. Es ist wahr, daß zum Charakteristikum der Balassi-Strophe - 3 x 19 (6+6+7) - auch der besondere, sonettartige Reim (aab ccb ddb) gehört, aber bei unseren ersten, nicht von Balassi stammenden geistlichen Liedern dieser Form kommen innere Reime nur ganz selten, nur unabsichtlich vor. Dasselbe kann von den erweiterten (4 x 19) und von den reduzierten 13, 13, 19 (6+7, 6+7, 6+6+7) Varianten der Versform gesagt werden, die in Wirklichkeit früher als die große dreizeilige Form in den Gesangbüchern erscheinen. Die auch mit Psalmtext verbreitetsten und populärsten

Melodiebeispiele können wir hier anführen (Ps. 8 [Domine Dominus noster] - Ps. 22 = 23 [Dominus regit me] von M. Sztárai)<sup>32</sup>. (Notenbeispiele 8a u 9)

Es ist vielleicht nicht uninteressant, aufgrund der Forschungen der ungarischen Literatur- und Musikhistoriker in der Abfassung von Kálmán Csomasz Tóth darauf hinzuweisen, daß "vier Übernahmequellen und -möglichkeiten für den Balassi-Vers" oder mindestens für die Periode, die als dessen Baustein diente, vermutet werden können: uralte Grundmuster der verwandten Völker, mittellateinische Formeninspiration, Vermittlung der tschechischen, mährischen, deutschen Nachbarvölker und zum Schluß die französischen Beispiele. Diese haben höchstwahrscheinlich gemeinsam auf das Wurzelschlagen der ungarischen Formenvariante eingewirkt<sup>33</sup>. Es muß aber betont werden, daß es hier keinesfalls um die Übernahme und Assimilation fremder Melodien geht.

Unsere weiteren Beispiele zeigen die besonderen und selteneren Versformen.

3 x 12 (Ps 51 = 52 [Quid gloriaris in malitia])<sup>34</sup> (Notenbeispiel 10)  
12, 12, 13 (Ps. 126 = 127 [Nisi Dominus aedificaverit domum])<sup>35</sup>  
(Notenbeispiel 11)

3 x 11 (a) 4+7

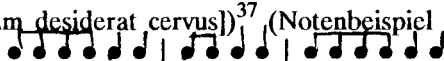


(Ps. 9 = 10 [Ut quid Domine recessisti longe] von G. Szegedi)<sup>36</sup>  
(Notenbeispiel 12)

(b) 6+5



(Ps. 41 = 42 [Quemadmodum desiderat cervus])<sup>37</sup> (Notenbeispiel 13)  
3 x 16 (6+4+6)



(Ps 100 = 101 [Misericordiam et iudicium] von J. Gitzzi)<sup>38</sup> (Notenbeispiel 14) Zuletzt führen wir die Melodie von zwei Psalmliedern aus dem 17. Jh. vom gleichen Verfasser an (Ps. 50 = 51 [Miserere mei Deus])<sup>39</sup> und Ps. 148 [Laudate Dominum de coelis] von J. Kanizsai Pálfi)<sup>40</sup>. (Notenbeispiele 15 u. 16) Beide Liedtexte erscheinen erst 1635 in den protestantischen Gesangbüchern.

Einen Teil der Psalmlieder haben auch die katholischen Sammlungen mit einer mehr oder weniger großen Umarbeitung übernommen. In erster Linie müssen da die folgenden Gesangbücher erwähnt werden: Cantus Catholici (1651) von Benedek Szólósy, Cationale Catholicum (1676) von János Kájoni und Soltári Enekek [Psalmlieder] (1693) von István Illyés. Die alten Lieder wurden von den Herausgebern mit neuen ergänzt. Aber was noch wichtiger ist: sie veröffentlichten sie - bis auf Kájoni - mit den Melodien zusammen. Die Sammlungen Cantus Catholici und Cationale Catholicum wurden um die sieben Bußpsalmen erweitert. Ps. 50 = 51 ist ein Gedicht von Balassi, nach dessen Versform später der Domherr, der katholische

Liederdichter Mátyás Nyéki Vörös (1571-6-1654) die anderen Lieder komponierte. Die ganze Serie erschien schon 1606 in dem Gebetbuch von dem späteren Kardinal Péter Pázmány. Die Gesangbücher lassen den Psalmengesang auf zwei alte Melodien zu<sup>41</sup>. Entsprechend des Aufbaus der Balassi-Strophe wiederholte der Komponist im ersten Fall das erste und dritte Motiv der als Grundlage verwendeten Weise (vgl. Notenbeispiel 8b) im zweiten Fall ließ er die dritte Zeile der Melodie weg (vgl. Notenbeispiel 9). Diese Art von Melodienapplikation war in der damaligen Praxis keine Seltenheit. Etwa 60 von den Psalmliedern des Gesangbuchs *Cantionale Catholicum* (auch mit den erwähnten Bußpsalmen) stammen aus den alten, nur einige können als neue betrachtet werden. Die Psalmweisen 30 (*In te Domine speravi*) und 121 (*Laetatus sum in his*) können aufgrund der Tonangaben vermutet werden; ihre Varianten sind aus tschechischen, slowakischen und deutschen Kantionalen bekannt<sup>42</sup>. István Illyés veröffentlicht in seinen kleinen Band 77 Psalmen mit 21 Melodien; die hier zum ersten Mal erscheinenden Lieder läßt er größtenteils auf alte Melodien singen. Unter den letzteren erscheinen der Hugenottenpsalm 23, das Luther-Lied "Ein feste Burg" bzw. die Melodie eines polnischen Psalms<sup>43</sup>, die der Herausgeber ausnahmsweise mit der ungarischen Übersetzung des 130. Genfer Psalms paarte<sup>44</sup>. Die folgenden Weisen, höchstwahrscheinlich ungarische Herkunft führen wir als Beispiele an: Ps. 129 (*De profundis clamavi*)<sup>45</sup> und Ps. 150 (*Laudate Dominum in sanctis ejus*)<sup>46</sup>. (Notenbeispiele 17 u. 18)

Nur drei vollständige Liedpsalter wurden in dieser Periode herausgegeben. Der älteste stammt von dem Unitarier Miklós Bogáti Fazekas (1583). Es konnte nicht zum Druck der ganzen Sammlung kommen, denn vor allem die Nachfolger der verfolgten Sekte der Sabbatarier, die aus der Kirche der Unitarier ausgeschieden sind, haben diese Psalmen fast ausschließlich für sich beschlagnahmt. Die Tonangaben zeugen davon, daß ihre Muster das Beste von dem damals im Lande verbreiteten Melodienschatz umfassten: die mitteleuropäischen *Cantiones*, die sog. Historiengesänge, die protestantischen Lobgesänge, die Psalmlieder, aber auch die deutschen evangelischen Choräle. Der Genfer Psalter wurde bei uns in der Übersetzung von Albert Szenci Molnár (*Psalterium Ungaricum*, Herborn 1607) bekannt und allgemein gebräuchlich. Vor allem sangen ihn auch die Evangelischen, seine Stücke gelangten auch in die Sammlungen der Unitarier, einige von den Psalmen (besonders Ps. 23 u. 42) waren sogar im Kreise der Katholiken beliebt<sup>47</sup>. Zur Anwendung der Unitarier bereimte als zweiter János Thordai 1627 den vollständigen Psalter. Dieser ist in zahlreichen Handschriften erhalten geblieben, nur 34 Psalmentexte erschienen auch im Druck auf Seiten der unitarischen Gesangbücher im Laufe des Jahrhunderts. Ihre Melodien können im selben Liedgut des 16. Jahrhunderts gesucht werden, auf das sich der Gemeindegesang der

Unitarier auch früher stützte. Als Besonderheiten heben wir von den Psalmliedern der Unitarier diejenigen heraus, die auf eine polnische Melodie hinweisen. Unter ihnen sind auch die Psalmbercimung von Jan Kochanowski (1530-1584) zu finden<sup>48</sup>. Es soll uns noch gestattet sein, zwei Weisen, die unseres Wissens bei den Psalmen der Unitarier zu den am häufigsten zitierten gehören, unter unsere Notenbeispiele einzureihen (siehe Nr. 19 u. 20)<sup>49</sup>.

Es wurden noch keine systematischen Forschungen in der Hinsicht durchgeführt, auf welcher Basis die Grundtexte die Verfasser gearbeitet haben. Wer in welchem Maße die hebräischen, griechischen (Septuaginta) bzw. lateinischen (Vulgata) Texte oder die früheren ungarischen Prosaübertragungen, eventuell andere Quellen, Kommentare in Anspruch genommen hat, wissen wir nicht genau. Außer einigen Psalmen nach fremden Melodienmuster ist es nur bei dem Hugenottenpsalter sicher, daß die Übersetzung nicht aufgrund der originalen französischen Verse, sondern auf der Basis der deutschen Version von Ambrosius Lobwasser erfolgte.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Zu den folgenden siehe Kálmán Csomasz Tóth - Géza Papp: Abriß der Geschichte des ungarischen Kirchenliedes, IAH Bulletin Nr. 11 (1983)

<sup>2</sup> In Faksimile-Ausgabe: Bibliotheca Hungarica Antiqua Nr. 12, Budapest 1983.

<sup>3</sup> Z.B. Nr. 2, 11=12, 41=42, 50=51 usw. Hier bemerken wir, daß die unterschiedliche Numerierung der Psalmen - nach dem hebräischen Text und nach der Vulgata - eine Erklärung nicht nur für die Abweichungen in der Numerierung der protestantischen und katholischen Übersetzungen, sondern auch für die Unterschiede innerhalb der protestantischen Liederbücher gibt, und das weist darauf hin, daß im 16. Jh. von der einheitlichen Verwendung des ursprünglichen hebräischen Textes noch keine Rede war.

<sup>4</sup> Die meisten der Psalmlieder bereimte der lutherische Prediger - früher Franziskaner - Mihály Sztárai (Ps. 9 = 10, 11 = 12, 14 = 15, 22 = 23, 25 = 26, 27 = 28, 28 = 29, 31 = 32, 33 = 34, 35 = 36, 36 = 37, 63 = 64, 64 = 54, 73 = 74, 91 = 92, 93 = 94).

<sup>5</sup> Zum Thema s. K. Csomasz Tóth: A humanista metrikus dallamok Magyarországon [Die metrischen humanistischen Lieder in Ungarn], Budapest 1967.

<sup>6</sup> RMDT I, Nr. 211.

<sup>7</sup> RMDT I, Nr. 192.

<sup>8</sup> RMDT I, Nr. 134; vgl. Bäumker II, Nr. 254, Zahn Nr. 12, Kouba Nr. 42.

<sup>9</sup> RMDT I, Nr. 200; vgl. Bäumker II, Nr. 339, Zahn Nr. 422, 1454,

- Kouba Nr. 64.
- <sup>10</sup> RMDT I, Nr. 87; vgl. Zahn Nr. 5000.
- <sup>11</sup> RMDT I, Nr. 125.
- <sup>12</sup> RMDT I, Nr. 135-136, K. Csomasz Tóth (19181), S. 197.
- <sup>13</sup> K. Csomasz Tóth (1981), S. 201.; vgl. Zahn Nr. 4437, Kouba Nr. 110.
- <sup>14</sup> RMDT I, Nr. 61-62; vgl. Bäumker I, Nr. 188, Zahn Nr. 6283.
- <sup>15</sup> RMDT I, Nr. 71
- <sup>16</sup> Bäumker I, 117/I-VI, Zahn Nr. 2460a; vgl. RMDT I, S. 174-175.
- <sup>17</sup> RMDT I, Nr. 139; vgl. Zahn Nr. 5851.
- <sup>18</sup> RMDT I, Nr. 188, K. Csomasz Tóth (1981), S. 202.
- <sup>19</sup> Bäumker II, Nr. 348, Zahn Nr. 5062, Kouba Nr. 96; vgl. RMDT II, S. 136-143.
- <sup>20</sup> RMDT I, Nr. 59/II; vgl. Bäumker II, 69/II, Zahn Nr. 324a-b, Samotulsky Kancional 1561, S. A XIII/b usw.
- <sup>21</sup> RMDT I, Nr. 137; vgl. Nejedly VI, S. 202 (Jistebnický Kancional - Hdsch. aus dem 15. Jh.), Samotulsky Kancional 1561, S. s VII/b usw.
- <sup>22</sup> RMDT I, Nr. 85/II; vgl. Samotulsky Kancional 1561, S. L XVI/a usw., Bäumker II, Nr. 124/I /(Hecyrus, Prag 1581).
- <sup>23</sup> RMDT I, Nr. 118-119; vgl. Zahn Nr. 51, Samotulsky Kancional 1561, S. V XI/a usw.
- <sup>24</sup> RMDT I, Nr. 126; vgl. Bäumker II, Nr. 196, Zahn Nr. 4277c, Böhme Nr. 128, Kouba Nr. 52.
- <sup>25</sup> RMDT II, Nr. 271; vgl. Bäumker II, Nr. 18/V, 93/III u. 290, Zahn Nr. 8244-46.
- <sup>26</sup> K. Csomasz Tóth (1981), S. 198 - RMDT I, Nr. 82.
- <sup>27</sup> K. Csomasz Tóth (1981), S. 200; vgl. RMDT I, Nr. 44.
- <sup>28</sup> RMDT I, Nr. 75/I.
- <sup>29</sup> K. Csomasz Tóth (1981), S. 202; vgl. RMDT I, Nr. 76.
- <sup>30</sup> K. Csomasz Tóth (1981), S. 201; vgl. RMDT I, Nr. 90.
- <sup>31</sup> RMDT I, Nr. 196?III.
- <sup>32</sup> K. Csomasz Tóth (1981), S. 196; vgl. RMDT I, Nr. 18. - RMDT I, Nr. 23.
- <sup>33</sup> Magyarország zenetörténete II. [Musikgeschichte Ungarns, Bd. 2 - Red. Kornél Bárdos], Budapest 1990, S. 271.
- <sup>34</sup> RMDT I, Nr. 145.
- <sup>35</sup> RMDT I, Nr. 103.
- <sup>36</sup> RMDT I, Nr. 77/II.
- <sup>37</sup> Graduale Ecclesiae Hungaricae Epperiensis 1635 (Hrsg. Ilona Ferenczi), Musicalia Daubiana 9., Budapest 1988, Nr. [597]; vgl. RMDT I, Nr. 195.
- <sup>38</sup> RMDT I, nr. 107.
- <sup>39</sup> RMDT I, Nr. 232/I, Musicalia Danubiana 9, Nr. [584].
- <sup>40</sup> RMDT II, Nr. 171.
- <sup>41</sup> Ps. 31, 50, 101: RMDT II, Nr. 206 - PS. 6, 37, 129, 142: RMDT

II, Nr. 249.

<sup>42</sup> RMDT I, Nr. 225; vgl. Zahn Nr. 7319, K. Hlawiczka: Ze studiów nad muzyką polskiego odrodzenia. Muzyka 1958 / Warszawa /, Nr. 1-2, S. 59-60. - RMDT I, Nr. 220, II, Nr. 89; vgl. Zahn Nr. 43.

<sup>43</sup> J. Lubelczyk: Psalters Davida, Kraków 1558, Ps. 67. Blogosław nas nasz Panie. Siehe noch Bäumker II, Nr. 262, Burlas - Fiser - Horejs: Hudba na Slovensku v XVII. storoci, Bratislava 1954, S. 329 (Nr. 176).

<sup>44</sup> Vgl. RMDT I, Nr. 24, II, Nr. 226.

<sup>45</sup> RMDT II, Nr. 64

<sup>46</sup> RMDT II, Nr. 64.

<sup>47</sup> G. Papp: Le psautier de Genève dans la Hongrie du XVII<sup>e</sup> siècle, Studia Musicologica (Budapest) Tom. 9(1967), S. 281.

<sup>48</sup> G. Papp: Przyczynki do związków dawnej poezji węgierskiej z polską. In: Studia z dziejów polsko-węgierskich stosunków literackich. Warszawa 1969, S. 132.

<sup>49</sup> Ps. 33, 83, 101, 112 von M. Bogáti Fazekas, Ps. &, 16, 64, 66, 94, 105, 109, 139 von J. Thordai: RMDT I, Nr. 23. - Ps. 29 von M. Bogáti Fazekas, Ps. 33, 73, 93, 100, 132, 149 von J. Thordai: RMDT I, Nr. 219.

### Abkürzungen

Bäumker	W. Bäumker: Das katholische Deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, Bd. 1-4, Freiburg i. Br. 1883-1991.
Böhme	F.M. Böhme: Altdeutsches Liederbuch, Leipzig 1877.
K. Csomasz Tóth	Huszár Gál énekeskönyve (1560) és zenei jelentősége [Das Gesangbuch von Gál Huszár (1560) und seine Bedeutung]. Magyar Zene (Budapest)1981. S. 176.
Kouba	J. Kouba: Nemecké vlivy v české písni 16. století [Die deutschen Einflüsse im tschechischen Lied des 16. Jahrhunderts], Miscellanea Musicologica XXVII-XXVIII, Praha 1975, S. 117.
Nejedly	Z. Nejedly: Dejiny husitského zpevu, Bd. 1-6, Praha 1954-1956.
RMDT I.	Régi magyar dallamik tára [Sammlung der alten ungarischen Melodien] Bd. 1: Hrsg. Kálmán Csomasz Tóth, Budapest 1958.
RMDT II.	- . - Bd. 2: Hrsg. Géza Papp, Budapest 1970.
Zahn	J. Zahn: Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder, Bd. 1-6, Gütersloh 1889 - 1893.

## Summary /Old Hungarian Psalms

As an influence of the Reformation vernacular congregational singing also flourished in Hungary. The most popular genre of these songs was the rhymed psalm. From 1560 on, for 75 years the number of songs of this type increased to more than 100 in the Protestant song books. Until the end of the 17th century the song books of every Christian denomination were enriched with them and supplemented with some newer paraphrases as well. The form and rhythm of these psalms show great variety because their melodic style is partly similar to the popular hymns of the central-European peoples. The melodies of Hungarian origin are typical; the authors of the text, whose names are rarely to be traces, refer with predilection to the historical-epic songs "ad notam". The musical examples are selected mostly from this group. Three people dealt with the rhymed translations of the whole Book of Psalms: the Unitarians M. Bogáti Fazekas (1583) and J. Thordai (1627), and the Calvinist A. Szenci Molnár who transplanted the Genevan psalter into Hungarian. Only this last was completely published in print with music (*Psalterium Ungaricum*, Herborn 1607). This was regularly used by Lutherans as well, while some of its pieces were happily sung also by Catholics and Unitarians.